

Ostdeutsche Bau-Zeitung

Verlag Paul Steinke s s s s s s s
Breslau I, Caschenstr. 9. — Fernspr. 3775.

Erscheint jeden Mittwoch u. Sonnabend.
Bezugspreis vierteljährlich 2,00 Mark.

Schriftleitung: Prof. Just, Architekt, s
Breslau. s s s s s s s s s s s s s

Alle Sendungen sind nicht an Personen, sondern nur an die „Ostdeutsche Bau-Zeitung“, Breslau I, zu richten.

Inhalt: Reihenhaus für Landeck in Schliesien. — Gefärbter Putzkalk. — Verschiedenes.

Reihenhaus für Landeck in Schliesien.

Von Architekt Karl Erbs in Breslau (Heinrichau).

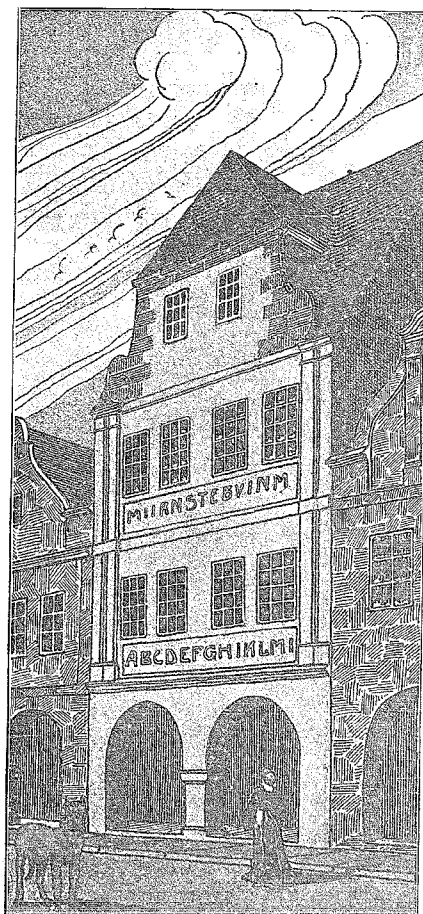
Der hier dargestellte Entwurf des Architekten Karl Erbs in Breslau (Heinrichau) ist anlässlich des Wettbewerbes entstanden, den der Regierungspräsident zu Breslau zur Förderung einer einfachen Bauart den schliesischen Bädern Landeck und Reinerz vorhandenen Verhältnissen und Erfordernissen Rechnung tragen und worüber bereits in Nummer 75 dieser Bauzeitung näheres mitgeteilt worden ist. Die letzte der hierbei aufgestellten fünf Aufgaben betraf den Entwurf zu einem eingebauten Wohn- und Geschäftsgebäude. Es wurde angenommen, dass eines der auf dem Ringe zu Landeck stehenden, vor einigen Jahrzehnten an Stelle eines alten Laubenhauses erbauten unschönen und unzweckmässigen Miethshäuser durch einen neuzeitlichen Neubau ersetzt werden sollte, der aber wieder den Laubengang vorsieht und sich organisch in die Reihe noch vorhandener Laubenhäuser einfügt. Während aber die alten Häuser über dem Erdgeschoss nur ein Stockwerk haben, sollte der Neubau des besseren Ertrages wegen ein Geschoss mehr erhalten. Das Grundstück war auf 8 m Frontlänge bei 40 m Tiefe bemessen und sollte an der Hinterseite an die Biele angrenzen.

Der Entwurf hat 13 Bearbeitungen gefunden, unter denen der vorliegende bei der Preiserteilung mit in engste Wahl gekommen war.

Der Grundriss des Erdgeschosses zeigt hinter dem geforderten Laubengang einen Laden mit Werkstatt und in Verbindung damit eine kleine Wohnung, die in dem hinteren Gebäudeteile liegt.

In den beiden oberen Geschossen war nach der Strasse zu je eine Wohnung vorzusehen und ein oder zwei Zimmer unterzubringen, die sich zum Vermieten an Kurgäste eignen. Sie liegen im hinteren Gebäudeteile, nach dem Garten und der Biele zu und haben hier vorgelagerte freie Sitzplätze erhalten. Eine an das Ufer der Biele angebaute Doppel-laube gewährt weitere Sitzplätze zur Erholung in freier Luft und vermittelt durch eine Treppe den Zugang zum Flüsschen.

Die Schauseite des Gebäudes, von der hier zwei neuzeitliche Durchbildungen in schlichten Formen der Renaissance wiedergegeben sind, dürfte sich recht passend in das Gesamtbild der Strasse einfügen.



Reihenhaus für Landeck i. Schl.

Architekt Karl Erbs in Breslau (Heinrichau).

Gefärbter Putzmörtel.

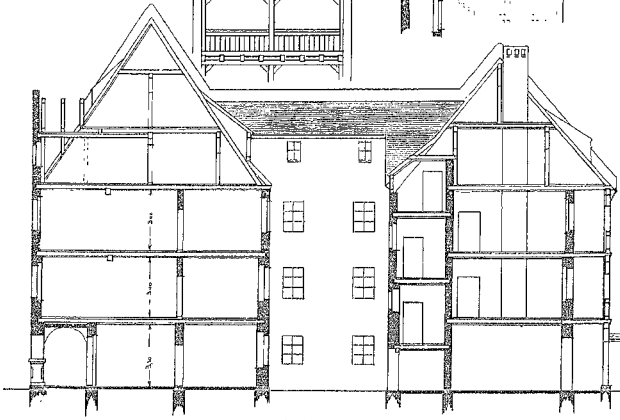
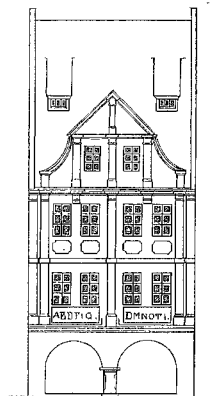
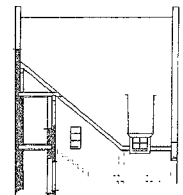
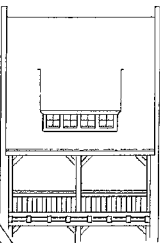
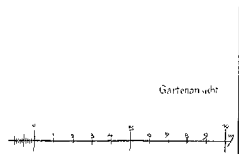
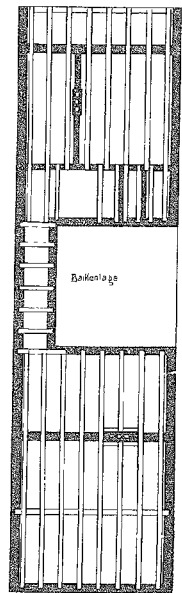
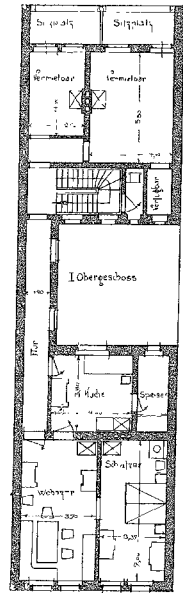
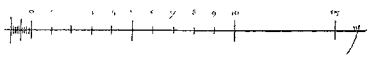
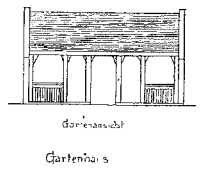
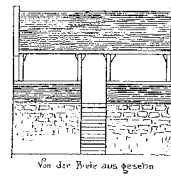
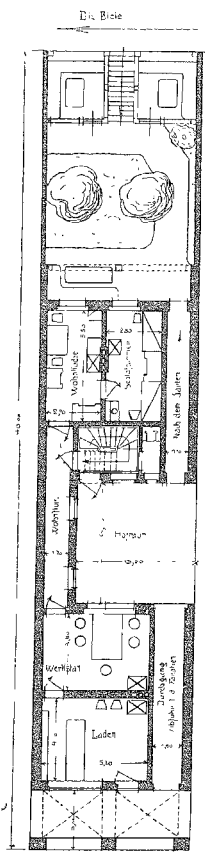
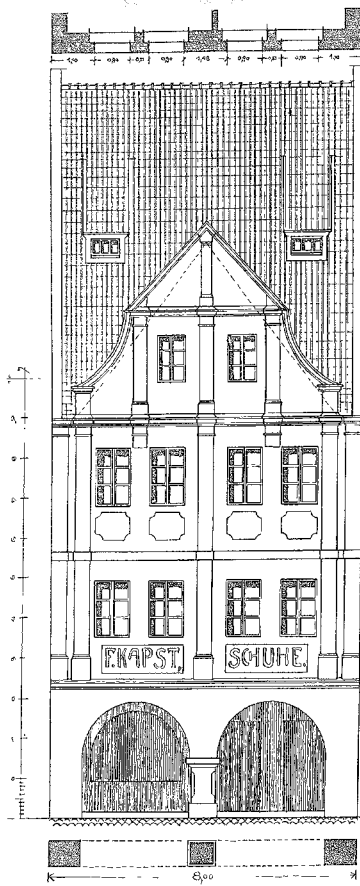
Von Fred Hood.

(Nachdruck verboten.)

Seit einigen Jahren ist man unter dem Einfluss des neuzeitigen Kunstgewerbes eifrig bemüht, die Architektur wieder durch Farben zu beleben. Es wird die Glas- und Steinmosaik gepflegt, auch Frontmalereien sind nicht selten; aber der artige dekorative Mittel erfordern, wenn sie in wirklich künstlerischer Vollkommenheit und solide ausgeführt werden sollen, einen erheblichen Kostenaufwand. So ist man denn jetzt wieder bemüht, durch farbige Behandlung des Putzmörtels Abwechslung in die Strassenarchitektur zu bringen, und die Wiederbelebung des Biedermeier-Stils hat nicht wenig dazu beigetragen, dieser Art der Frontdekoration in der Bauwelt Beachtung zu verschaffen.

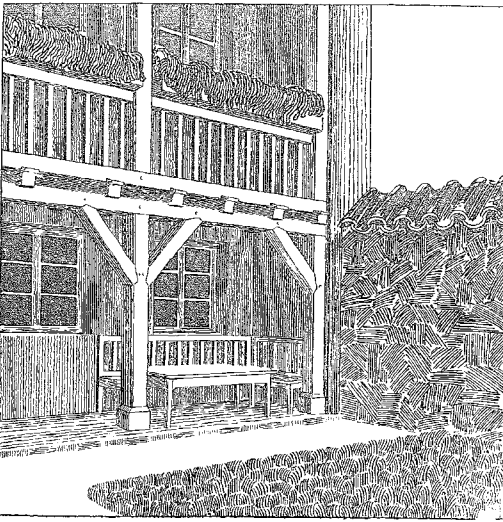
Der Putzmörtel hat bei uns die Steinarchitektur zu vertreten; Gliederungen aus echtem Sandstein, Granit, Kalkstein und Marmor bilden bei uns nur die Ausnahmen — der Putzmörtel erscheint daher als das wichtigste Material unserer Frontarchitektur überhaupt. Bei den modernen Architekten, welche auf die Nachahmungen der klassischen Stile wenig Gewicht legen, ist das Gesims und Ornament und damit auch der Stuck in den Hintererund getreten — das Gebäude soll durch die Gliederung der Massen an sich malerisch wirken, und auf diese Weise hat man grosse, glatte, nur von Fenstern und Türen verschiedener Grösse durchschnittene Putzflächen erhalten, wie dies gerade in der Biedermeierzeit üblich war. Der Biedermeierstil ist sozusagen der einfache Stil, bei welchem jedes, allein zu dekorativen Zwecken dienende Glied verpönt ist. Um nun aber doch die Strasse nicht eintöniger scheinen

(Fortsetzung auf Seite 443.)



Reihenhaus für Landeck in Schlesien.

Architekt Karl Erbs in Breslau (Heinrichau).



Reihenhaus für Landeck I. Schll.

Architekt Karl Erbs in Breslau (Heinrichau).

zu lassen, hat man zur Zeit unserer Grosseltern und Urgrosseltern die Flächen farbig gestrichen, so dass das eine Haus schön rosig getönt wurde, das Nachbarhaus einen gelben Anstrich erhielt, während ein drittes sich in ein heiteres Hoffungsgrün kleidete. Derartige abwechslungsreiche Strassen findet man heute noch in idyllischen Kleinstädten. Gebäude, die einen stumpfen, grauen oder bräunlichen Ton trugen, erhielten mindestens saftgrüne oder rotbraun gestrichene Fensterläden. Ob das schön oder unschön ist, darüber wollen wir gar nicht streiten — so viel steht jedenfalls fest, dass die Farbe das Auge erfreut. Den modernen Architekten ist aber diese Farbdekoration zu naiv — sie wählen an Stelle des Putzanstriches den gefärbten Putzmörtel, welcher ausserdem rauh behandelt wird, um so einen steinartigen Charakter zu gewinnen. In Berlin und anderen Großstädten begegnet man jetzt sehr häufig derartig ausgeführten Neubauten, die durchaus nicht immer eine sandsteinartige Färbung zeigen, sondern ebensowohl gelbliche und rötliche, wie braune und grünliche Töne aufweisen. Diese Färbung ist auch selten so diskret, wie der natürliche Sandstein, und die neue, umfangreiche Bauanlage des Sophie-Charlottenparks in Charlottenburg mit den breiten Biedermeierfronten an der Schiller- und Grolmannstrasse — die einen in einem düsteren, nur durch helle Fensterekreuze belebten Rotbraun, die anderen in einem aufdringlichen Lehmgelb — bilden geradezu einen lauten Protest gegen die stillen und dezenten Töne, welche sonst das Bild der großstädtischen Strassen aufweist. Ob sich unser Auge einmal an diese riesigen, in aufdringlichen Tönen gehaltenen Putzfronten gewöhnen wird, ist zweifelhaft; aber so viel steht fest, dass die Verwendung gefärbten Putzmörtels jetzt wieder sehr beliebt ist, und die Verwendung kann ja auch in dezentere Form geschehen, als dies hier der Fall ist. Jedenfalls ist es angebracht, sich mit den technischen Mitteln zur Ausführung dieses farbigen Putzes vertraut zu machen.

Es ist allgemein bekannt, dass man auch dem gewöhnlichen Kalkmörtel Farbe zusetzen kann, um ihn zu tönen. Die Färbung kann auch durch Zusatz von Roman- oder Portlandzement geschehen. Aber diese Anwendung beliebiger Farben, von denen viele sich nicht gut mit dem Mörtel mischen oder nicht witterungsbeständig genug sind, ergibt doch nur sehr ungünstige Resultate; der Putz wird nicht selten fleckig und unschön. Namentlich für den Fassadenputz muss man die Farben vorsichtig wählen; bewährt haben sich für Schwarz Braunstein, für Grün Ultramarinrot, für Blau Ultramarinblau, für Rot Caputh mortuum, während Ocker sowohl zur Erzielung

gelber, wie auch brauner Töne geeignet ist. Eine leichte gelbliche Tönung gewöhnlichen Kalkmörtels erzielt man durch Zusatz einer dünnen Lösung Eisenvitriols oder durch Mischung mit braunem Romanzement.

Wie schwer es ist, eine schöne und dauerhafte Färbung des Putzmörtels zu erzielen, wird man dem Umstande entnehmen, dass der Verein zur Beförderung des Gewerbeflusses in Preussen im Jahre 1874 dem Maurermeister Ambroselli für den von diesem erfundenen gefärbten Putz einen Preis zuerkannte. Ambroselli hat nach umfassenden Versuchen genau angegeben, wie der Mörtel für die verschiedenen Putzschichten zusammenzusetzen und zu färben ist. Zum Färben finden die eben aufgeführten Farbstoffe Verwendung. Im allgemeinen genügen für den farbigen Putz von Ambroselli zwei Mörtelschichten; für ganz feine Arbeit verwendet man aber drei verschiedene Mörtelmassen, die für drei Schichten Verwendung finden. Der Mörtel für den Grundputz besteht aus einem Teile gut gelöschten Kalkmörtels und zwei Teilen sehr scharfen Sandes. Wenn diese Masse gut gemengt ist, so setzt man ihr 25 Proz. Portlandzement zu. Es wird nun gerade soviel Wasser hinzugegeben, dass ein schlüpfriger Brei entsteht, der sich gleichmässig anwerfen lässt. Auf diese Schicht, die schon ziemlich erhärtet sein muss, ehe man die nächste aufbringt, kommt eine Putzschicht aus feinerer Mörtelmasse, die aus zwei Teilen Kalk, zwei Teilen feinen Sandes gebildet wird, und der wieder nach sorgfältiger Mischung 12 Prozent Portlandzement zugesetzt werden. Von der schon vorher angerührten Farbe gibt man dem Gemenge so viel hinzu, als es der gewünschte Farbenton erfordert, und nun wird die mit Wasser angerührte Masse, die wieder recht schlüpfrig zu halten ist, aufgezogen und aufgerieben. Bei diesem, wie überhaupt bei jedem Putze muss man darauf achten, dass der Mörtel nicht mit der „Kartätsche“ zu viel hin und her getrieben wird; er muss beim Aufziehen sofort richtig sitzen. Das Aufreiben muss mit wenig Wasser geschehen, d. h. der Putz wird nach dem Aufziehen nur noch mit dem Wasserpinsel besprengt, damit mittels Reibebrett eine glatte Oberfläche zu bewirken ist. Aber das Reibebrett muss eben nur die Partien der Oberfläche glätten, nicht etwa die ganze Mörtelschicht wieder mit Gewalt nach der Seite treiben. Zu vieles Hin- und Herreiben des Mörtels bewirkt ein Tretreiben desselben, d. h. er bindet ab, ehe eine solide Verbindung mit dem Mauerwerk erzielt ist.

Will man nun aber eine besonders feine Fläche erzielen, wie dies z. B. in Vestibülen, Treppenhäusern, Korridoren monumentaler Gebäude usw. üblich ist, so wird die Farbe erst der dritten Mörtelschicht zugesetzt. Man mischt diese aus einem Teile feinsten Sandes, einem Teile feinsiebten Kalks und 0,05 Teilen feingemahlten Zements, worauf man die Farbe zusetzt. Der so bereitete Mörtel ist nicht nur für glatte Flächen, sondern auch zum Ziehen aller Gesimse in sehr korrekter Ausführung geeignet. Soll der farbige Putz gleichmässig ausfallen, so muss das begonnene Stück auch an demselben Tage vollendet werden. Man muss sich also die Fläche in begrenzte Felder teilen und die an einem Tage begonnene Schicht des betr. Feldes auch vollenden. Ein Nachputzen ist an keiner Stelle zulässig — auf diese Weise würde man die ganze Arbeit durch auffällige Flecke verderben.



Verschiedenes.

Ein Techniker als Oberbürgermeister. Vielfach wird es noch nötig sein, gegen die herabsetzenden Ausstrahlungen anzukämpfen, dass Techniker der Fähigkeit ermangelten, in der Verwaltung besonders der Gemeinden mitzuwirken. Zwar ist ein innerer Widerspruch für denkende Menschen in derlei Behauptungen enthalten, denn einem Stande, dessen innerstes Bestreben gerade Schaffen und Gestalten ist, kann organisatorische Fähigkeit doch unmöglich abgesprochen werden. Für solche, die aber nur den Erfolg gelten lassen, sei hier auf alle ausserdeutschen Kulturstaaten, namentlich die Schweiz und Frankreich hingewiesen, wo nicht nur häufig Minister, sondern sogar der Präsident Techniker (Bavien, Carnot) gewesen. In Baden und Hessen haben neuerdings den schwierigen Posten des Finanzministers Ingenieure, also Techniker, eingenommen. Beschämend für Preussen ist nun, dass nicht bloss in Thüringen, sondern auch in Mecklenburg grundsätzlich der Beigeordnete

oder zweite Bürgermeister aus dem Technikerstande gewählt wird. In Fällen der Bewährung rücken diese Techniker häufig in die erste Stelle der Gemeindeverwaltung auf. So der am 7. Juli d. J. verstorbene Oberbürgermeister Heinrich in Rudolfsstadt, der Haupt- und Residenzstadt von Schwarzburg, der dort 1892 zum zweiten Bürgermeister und bereits 1894, also nach kaum zwei Jahren, zum Oberbürgermeister gewählt und vom Fürsten von Schwarzburg bestätigt wurde. Nach zwölf Jahren wurde er mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt.

Für die Praxis.

Trockenlegung feuchter Wände. Baurat Moormann in Hildesheim veröffentlicht im „Zentralblatt der Bauverwaltung“ eine praktische Mitteilung über die Trockenlegung feuchter Wände, welche um so mehr Beachtung verdient, als die betreffende Methode vom Verfasser in zahlreichen Fällen als vollkommen bewährt erkannt wurde und welches Verfahren mit der Einfachheit zugleich auch den Vorzug der Billigkeit verbindet. Hiernach werden die feuchten Wände von ihrem Putz befreit, sauber gebürstet und die Fugen etwa 1 cm tief ausgeräumt. Dann werden in den Lagerfugen mit etwa 10 cm Abstand kräftige Drahtstifte von etwa 6 cm Länge mit breiten Köpfen so tief eingeschlagen, dass der Kopf noch 1 cm von dem Mauerwerk vorsteht und einen guten Halt für den Putz bildet; darauf wird die ganze Mauerfläche zweimal sorgfältig mit heissem Goudron gestrichen, so dass die Fläche vollkommen und besonders auch an den Nägeln dicht gedeckt ist. Hierauf wird mit etwas Zementzusatz in gewöhnlicher Weise geputzt. Zu bemerken ist noch, dass dort, wo die Feuchtigkeit als tropfbar flüssiges Druckwasser durchdringt, wie das beispielsweise bei den inneren Leibungen an dem Sturmwind stark ausgesetzten Fenstern vorkommt, die Nägel länger zu wählen und dichter einzuschlagen und nötigenfalls mit Draht zu bespannen sind, auch der Mörtel stärkeren Zementzusatz erhalten muss, da es sonst vorkommen kann, dass der Frost den Putz abschält, was bei Beachtung dieser Sicherungen nicht eintritt. An den an die Aussenwände anschließenden Innenwänden genügt ein Asphaltputz auf 0,50 bis 1 m Breite, je nach der Stärke dieser Mauern und dem Masse der Durchfeuchtung.

Verbands-, Vereins- usw. Angelegenheiten.

Bund deutscher Architekten. Im Brühlischen Festsale zu Dresden ist am 26. September unter zahlreicher Beteiligung der Bund deutscher Architekten zu seiner diesjährigen Generalversammlung zusammen getreten. Vertreter staatlicher und kommunaler Behörden hatten sich zahlreich eingefunden. Die Verhandlungen wurden von Baurat Prof. Haupt-Hannover geleitet, der auch den Geschäftsbericht erstattete. Aus diesem geht hervor, dass im letzten Jahre in München, Elberfeld-Barmen, Karlsruhe und Dresden neue Ortsgruppen gegründet worden sind. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurde beschlossen, die Gründung einer Bundeszeitung vorzunehmen. Ein Ausschuss wurde mit den vorbereitenden Arbeiten betraut. Ferner gelangte zur Erörterung, dass das preussische Justizministerium auf eine Petition um Anhörung des Bundes bei einer Änderung der Gebührenordnung für gerichtliche Sachverständige den Bund um Angabe von Gründen für eine derartige Revision ersucht habe. Zu dieser Ausarbeitung wurde die Ortsgruppe Köln bestimmt. Ferner wurde beschlossen, an den Reichskanzler eine Eingabe zu richten, dass bei der Ausführung des Gesetzes gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden auch der Bund deutscher Architekten gehört werden soll. Über die Tätigkeit eines Architekten überhaupt und eines Bundesmitgliedes im besonderen wurden folgende Grundsätze vereinbart: „1. Der Architekt soll im öffentlichen Wirken und geschäftlichen Verkehr, im besonderen seinen Auftraggebern, Berufsgenossen, Mitarbeitern und Untergebenen gegenüber die idealen Seiten seines Berufes nach Kräften vertreten. 2. Die Urheberschaft an künstlerischer Arbeit nimmt er nur dann für sich in Anspruch, wenn er das Werk geistig allein geschaffen hat. 3. Er enthält sich jeder aufdringlichen Form öffentlicher Anknüpfung. 4. Seine architektonische Arbeit bewertet er nicht unter den Sätzen der Gebührenordnung von 1901, wenn anders es sich nicht um ideale oder gemeinnützige Zwecke handelt. 5. Seinem Bauherrn sucht er wirtschaftlich nach Kräften zu nützen; vor allem ist er in keinerlei Weise am Gewinn eines Unternehmers

oder an irgend einem mit seinem Bau in Verbindung stehenden Geschäfte beteiligt, es sei denn, dass der Bauherr davon weiss und seine Zustimmung erklärt hat. 6. An Wettbewerben nimmt er als Bewerber oder Preisrichter nur teil, wenn sie nach den Wettbewerbsvorschriften gehandhabt werden.“ Weiterhin wurde beschlossen, dass mit dem Verbands deutscher Architekten- und Ingenieure-Vereine Verhandlungen eingeleitet werden sollen zu gemeinsamer Ausarbeitung einer Änderung der Gebührenordnung. Auf dem nächsten Bundestage soll die Bekämpfung der Schäden bei öffentlichen Wettbewerben einer eingehenden Besprechung unterzogen werden. Zum Schluss der Verhandlungen wurde eine Resolution angenommen, in der das Vorgehen des Bauamtes Bethel der Bodenschwingschen Anstalten vom künstlerischen Standpunkt verurteilt wird. Zum Vorsitzenden wurde Professor Dülfer-Dresden gewählt, so dass nun anstelle von Hannover Dresden als Vorort tritt. Der nächste Bundestag findet in Bremen statt.

Ostpreussischer Provinzial-Innungs-Bezirksverband.

In dem am 16. und 17. September in Osterode unter Vorsitz des Baumeisters Laufer-Königsberg stattgefundenen Delegiertentag ostpreuss. Baugewerks-Innungen erstattete Baugewerksmeister Brostawski den Bericht über die Tagung in Halle, über welche den Lesern der „Ostd. Bau-Ztg.“ seinerzeit berichtet wurde. Aus den übrigen Verhandlungen, welche in gewohnter Weise verliefen, seien folgende einstimmig gefasste Beschlüsse wiedergegeben: 1. „Der vierte Ostpr. Provinzial-Innungs-Bezirksverbandstag ist der festen Ansicht, dass mit aller Macht gegen die immer häufiger werdenden Streiks angekämpft werden muss, da sie hauptsächlich der sozialdemokratischen Propaganda dienen und zu schwerer Schädigung der Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer und auch des Nationalvermögens führen. Dem vierten Bezirkstag erscheinen zwei Mittel zur Abwehr hauptsächlich geeignet und zwar: 1. die Gründung eines möglichst engmaschigen Netzes von gutgeführten Arbeitgeberverbänden, in welche sämtliche Baugewerbe hineinzufragen sind, 2. die obligatorische Einführung der Streikklausel in alle Bauverträge der öffentlichen und Privatbauten. Der vierte Bezirkstag beauftragt seinen Vorstand, alle ihm geeignet scheinenden Schritte zur Verwirklichung dieser beiden Schritte zu tun und zum nächsten Bezirkstage über das in dieser Hinsicht Erreichte zu berichten.“ — 2. „Der vierte Provinzial-Innungs-Bezirksverbandstag legt Verwahrung dagegen ein, dass Architekten, welche in beamteter Stellung sind, immer mehr dazu übergehen, eigene Architekturbureaus einzurichten, um Bauleitungen zu übernehmen und ferner protestiert der Bezirkstag auf das schärfste dagegen, dass diese Bauten den Meistern insofern direkte und unschöne Konkurrenz machen, dass sie durch Sammeln bzw. Zusammenziehen von Offerten kleiner Unternehmer und Poliere in der Lage sind, dem bauenden Publikum derartige Offerten zu machen, dass die ihr Gewerbe ordnungsgemäss treibenden Meister nicht mitkonkurrieren können. Der vierte Bezirkstag beauftragt seinen Vorstand, bei allen hierfür in Frage kommenden Behörden die geeigneten Schritte zu unternehmen, um diesem Übel abzuhelfen.“ — Laufer-Königsberg referierte alsdann über das Gesetz von der Abänderung der Gewerbeordnung. Nachdem noch einige Referenten das Wort ergriffen hatten, fand die Tagung mit einem gemeinsamen Essen ihren Abschluss.

Bautätigkeit.

Hirschberg Schl. Durch Kauf ging ein 15 Morgen grosses Baugelände beim Kommunalfriedhofe in dem benachbarten Kunnersdorf in das Eigentum des Dampfziegelbesitzers Ingenieur Weyrich über.

Nakel. Die Bautätigkeit in unserer Stadt ist jetzt wieder etwas lebendig geworden. Vom Staate ist eine Villa für die Oberförsterei erbaut worden, die im Rohbau fertig steht. Ein Gebäude für die Reichsbanknebenstelle ist im Bau begriffen. Für den Gasanstaltsdirektor hat die Aktiengesellschaft ein schönes Wohnhaus errichtet. Von Privatbauten ist besonders das dreistöckige Haus des Dr. Majewski zu erwähnen, das mit seiner herrlichen Fassade der Hauptstrasse zur Zierde gereicht.

Schönlanke. Ein ganz neuer Stadtteil entsteht in der Nähe des Bahnhofes infolge der unter staatlicher Mitwirkung zu erbauenden Arbeiterhäuser, von denen fünf fertig gestellt sind und weitere vier für die nächste Zeit errichtet werden. Die Nachfrage ist dauernd lebhaft, so dass man innerhalb sechs Jahren auf 50 neue Häuser wird rechnen können.